

## Fischer gehen neue Wege

Mt 4,12-23

23. Januar `11

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

In einer Bibel-Gruppe stellt jemand die Frage: „Warum sind Fischer wie Simon und Andreas, Jakobus und Johannes die Ersten, die Jesus auf seinen Weg mitnimmt? Warum sucht Jesus einen Fischer wie Petrus aus, um ihm die Leitung der Kirche anzuvertrauen?“

Einer verblüfft alle in der Gruppe mit der Antwort:

„Wer sich zu Land bewegt, baut eine Straße und asphaltiert sie. Dann wird er immer wieder diesen Weg benutzen. Ein Fischer aber sucht die Fische dort, wo sie sind. Deshalb sucht er jeden Tag einen neuen Weg. Ihm kommt es darauf an, die Fische ausfindig zu machen. - Es kann ja sein, dass der Weg von gestern nicht zu den Fischen von heute führt.“

Die Weisheit der Fischer - so können wir diese kleine Episode überschreiben.

Die Weisheit der Fischer: das Gespür für notwendige Veränderungen; die Skepsis gegenüber festgelegten Routen; das Fingerspitzengefühl für neue Möglichkeiten und Wege.

Als Petrus und seine Fischerfreunde mit Jesus unterwegs ist, als die ersten Christen in die Städte und Dörfer gehen und von Jesus erzählen; da ist wirklich etwas lebendig vom Geist, von der Weisheit der Fischer.

Das Apostelkonzil in Jerusalem zeugt von dieser Haltung. Eine Gruppe von gläubig gewordenen Pharisäern fordert: Alle Heiden, die sich bekehren, müssen zuerst beschnitten werden. Da steht Petrus auf und sagt: „Gott selbst hat doch schon längst einen Zugang zu den Herzen der Heiden gefunden. Er hat sie genau wie uns begeistert von der Frohen Botschaft. Warum sollen wir ihnen Hindernisse in den Weg legen?“

Die Apostel und die Ältesten legen gemeinsam fest: Die Botschaft Jesu ist nicht nur für Juden bestimmt. Es gibt nicht nur die Straße der Beschneidung und der Gesetze, um Menschen zu Christus und zur Gemeinde der Christen zu führen.

Die Weisheit der Fischer hilft Petrus und den anderen Aposteln, sich von einer traditionellen Praxis zu lösen und einen neuen Weg zu wagen.

Und als die Apostel und Jünger sehen, dass in den Gemeinden die Witwen vernachlässigt werden, beraten sie das Problem und stellen fest, dass die bisherigen Strukturen der Seelsorge nicht mehr ausreichen. Deshalb richten sie ein neues Amt ein. Neben dem Dienst der Verkündigung soll es ab jetzt auch den Dienst der Diakone, den Tischdienst für die Witwen und Armen geben. Sieben bewährte Männer werden für diesen Dienst ausgewählt und beauftragt.

So reagieren sie auf die neue Situation und verteilen die Verantwortung neu.

Die Weisheit der Fischer hilft, die asphaltierten Straßen alter Strukturen zu verlassen und neue Wege zu suchen, die notwendig sind, um das Evangelium in der Gemeinde in die Tat umsetzen zu können.

Wer sich zu Land bewegt, baut eine Straße und asphaltiert sie. Dann wird er immer wieder diesen Weg benutzen.

Ein Fischer aber sucht die Fische dort, wo sie sind. Deshalb sucht er jeden Tag einen neuen Weg. Es kann ja sein, dass der Weg von gestern nicht zu den Fischen von heute führt.

Es wäre zu wünschen, dass unsere Gemeinden und viele einzelnen Christinnen und Christen, diese Risikobereitschaft, diese Suche nach dem richtigen Weg heute wieder deutlicher zeigen würden.

Wir brauchen die Weisheit der Fischer, um neue Zugänge zur Frohen Botschaft Jesu zu suchen und uns dem Evangelium auf verschiedenen Wegen zu nähern.

Wir werden unserem Glauben, unserer Spiritualität ein eigenes Profil geben durch Bibellektüre, durch Gespräche, durch die Mitfeier der Gottesdienste.

So wird jede und jeder die eigene Kirchenberufung nachspüren und dabei Fähigkeiten entdecken, die zum Aufbau der Gemeinde wichtig sind.

Es kann ja sein, dass die alten Wege in der Weitergabe des Glaubens nicht mehr ausreichen, um heute als Christ zu leben; dass wir erst dann andere wieder überzeugen können, wenn bei uns selbst sichtbar ist, dass wir uns neu von Jesus beleben lassen.

Menschen suchen heute auch in der Kirche Gemeinschaft. Wahrscheinlich viele hier wünschen sich eine Gemeinde in der wir uns mit unseren Fragen und Suchen angenommen fühlen, gerade wenn einer aus welchen Gründen auch immer erst wieder Kontakt mit dem Glauben und einer Gemeinde sucht.

Was wir brauchen sind Gemeinden, in denen die Weisheit der Fischer lebendig ist, Gemeinden, die - bildlich gesprochen - nicht nur die Fische pflegen, die schon im Aquarium sind, sondern eine Menschenfischer- Mentalität im Sinne Jesu entwickeln, als Vermittler und Multiplikatoren.

Am vergangenen Sonntag waren viele Kinder, Jugendliche und Erwachsenen im Gottesdienst, auch viele junge Familien. Den anschließenden Neujahrsempfang im Saal war gelungen, sagten einige. Dabei waren praktisch nur Vertraute, die immer dabei sind. Was macht unsere Gemeinde, damit andere, auch neue und junge Familien zu solchen Treffen kommen?

Es kann ja sein, dass manche alten Straßen der Seelsorge gar nicht mehr ankommen, weil die Menschen sich verändert und bewegt haben; dass wir ganz neue Wege gehen müssen, damit andere wieder sagen können: Bei euch kann einer aufatmen, bei euch fühle ich mich angenommen, bei euch hören wir Worte, die Mut machen. Was wir brauchen, ist eine Kirche, die als Ganze von der Weisheit der Fischer geprägt ist: die bereit ist, sich auf Neues einzulassen; die nicht krampfhaft an allem festhält, was früher einmal gut und richtig war.

Ja, eine Kirche, die die Menschen dort sucht, wo sie jetzt sind, und die „in den Schuhen des Fischers“ zu ihnen unterwegs ist.

Die asphaltierten Straßen einer macht betonten Kirche führen heute ins Leere. Wir müssen eine neue Sprache finden, um die Hoffnungen und Sehnsüchte der Menschen heute zu erreichen.

Es kann ja sein, dass wir heute Männer und Frauen, Unverheiratete und Verheiratete als Priester und Diakonen brauchen, um die Botschaft Jesu glaubwürdig und überzeugend zu verkünden.

Namhafte Politiker haben in den letzten Tagen eine Resolution in diesem Sinne den Bischöfen eingereicht. Im wahrsten Sinne des Wortes wäre es heilsam, manche Normen und Strukturen noch einmal zu prüfen, ob sie tatsächlich dem Geist Jesu entsprechen.

Eine gute Botschaft können wir aus dem heutigen Evangelium mitnehmen:

Was wir brauchen ist: eine Kirche, Gemeinden und viele Christinnen und Christen, die nicht Straßenbauer, sondern Pfadfinder sind; die sich von der Weisheit der Fischer anstecken lassen; die sich mit der Offenheit des Petrus und der ersten Menschenfischer anfreunden - kurz:

Nicht asphaltieren –wagen und neue Wege gehen!